

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 5

Artikel: Tauffest im Pestalozzi-Dorf
Autor: Veraguth, Hanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erfahrene Wirkung des Dichters auf den Menschen, die Brücke zwischen Kunst und empfänglicher Menschenseele schließlich mit unanfechtbaren Mitteln zu erweisen.

Die Rede von Thomas Mann kümmert sich nicht um Theorie, am wenigsten um die Theorien Schillers. Er erfährt Schillers menschlich erhebende Sprache, sein Leiden, seine Hochherzigkeit und läßt sich dankbar und bewundernd davon ergreifen. Seine Rede bezieht Stellung, offener und direkter, als es seine durch Ironie verschlüsselten und der menschlichen Unzulänglichkeit begegnenden Romane tun, zu dem Humanismus aller Zeiten, dem auch er im Leben und als Künstler verpflichtet ist: «von seinem (Schillers) sanft-gewaltigen Willen zum Schönen, Wahren und Guten, zur Gesittung, zur innern Freiheit, zur Kunst, zur Liebe, zum Frieden, zu rettender Ehrfurcht des Menschen vor sich selbst».

*Des Menschen Taten und Gedanken, weiß,
Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
Die innre Welt, sein Mikrokosmos, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
Sie sind notwendig wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.*

Schiller

Adalbert Stifter zum 150. Geburtstag

Adalbert Stifter stand mit der empfänglichsten Seele, mit unbändigem Temperament und ungewöhnlichem Bedürfnis nach Vollkommenheit im Schnittpunkt dreier Zeiten und Denkweisen, der antik-klassischen, der mittelalterlich-christlichen und der neuzeitlich-naturwissenschaftlichen. Als einer der letzten unter den Dichtern seiner Zeit glaubte er an die ursprüngliche Gottähnlichkeit der menschlichen Seele. Sein Schönheitstrunkenes Auge und sein der Vollkommenheit bedürftiges Herz sättigte sich so sehr an dem Bilde dessen, was der Mensch in seiner höchsten Erscheinung sein kann, daß er den Niedergang der Zeit deutlicher wahrnahm als die meisten Mitlebenden, sich aber auch aufrieb am Anblicke einer Menschheit, die immer mehr «zur gefütterten Herde» zu entarten drohte und es aufzugeben schien, sich nach der Gütern des Charakters auszurichten.

Daß Adalbert Stifter das so früh und deutlich sah, ist so gut seine Begabung und sein Verdienst wie sein Schicksal und menschliches Elend.

Dem Buche: «Adalbert Stifter, ein Begleitwort zu jeder Stifter-Ausgabe», Birkhäuser-Verlag, Basel, entnommen.

Tauffest im Pestalozzi-Dorf

An einem föhnklaren Spätherbstsonntag schritt ich vom Bahnhof Trogen den Fußpfad zum Pestalozzi-Dorf bergan. Mit mir genoß noch mancher Spaziergänger das Wandern in der Mittagssonne und den Ausblick über das appenzellische Hügelland.

Schon grüßten uns von der Höhe die ersten roten Giebel des Kinderdorfes. Je näher wir kamen, um so neugieriger wurden meine Weggenossen: «Was ist wohl heute los im Pestalozzi-Dorf?» «Schau doch die vielen Autos beim Dorfeingang!» «Und siehst du dort jenes ganz neue, dreistöckige Haus, beflaggt mit der Schweizer und Berner Fahne?» «Horch nur — Flötenmusik und Kindergesang! Sie feiern wohl ein großes Fest?» «Ja», erkläre ich den Gwundrigen, «das Pestalozzi-Dorf hat

Tauftag heute. Jener große, hochgiebelige Neubau dort drüben wird eingeweiht. Es ist das *Haus der Schweizer Schuljugend*.» Einer meiner Weggenossen meinte darauf: «Aber ich glaubte doch, es bestehe schon seit einiger Zeit auch ein Schweizerhaus im Kinderdorf?» «Ja, gewiß», erwiderte ich, «aber nun besitzt das Dorf außer dem Haus „Heimetli“, wo sechzehn schweizerische Pflegekinder mit ihren Hauseltern leben, dank einer Stiftung als achtzehntes Haus auch eine gastliche Stätte, wo jeder schweizerischen Schulklassie die Möglichkeit geboten wird, während ein bis drei Wochen neben dem regulären Schulunterricht teilzuhaben und mitzuwirken am Leben der internationalen Dorfgemeinschaft. Seit zehn Tagen wohnt als erster Gast bereits eine Langenthaler Schulklassie dort im Neubau!»

«Wir wünschen ein fröhliches Tauffest!» rufen mir einige Spaziergänger nach, als ich dem Neubau zuschritt, vor dem auf geschmücktem Podium der Dorfdirigent mit seinem Kinderchor und dem Dorforchester eben die «Hauptprobe» beendigte. Aus allen Häusern des Pestalozzi-Dorfes eilten jetzt frohe Kindergruppen mit ihren Hauseltern auf den Rasenplatz vor dem neuen Haus der Schweizer Schuljugend, wo sich bereits die Mitglieder des Stiftungsrates, eingeladene Gäste und Bauersleute aus der Umgebung versammelt hatten.

Nach musikalischen Darbietungen der Kinder entbot der Dorfleiter, Herr Bill, den Willkommgruß im Namen des Kinderdorfs. Dann erinnerte Herr Walter Robert Corti, der Gründer des Pestalozzi-Dorfes, daran, daß ein «Haus der Schweizer Schulen» schon seit manchem Jahr geplant war, jedoch erst durch die hochherzige Stiftung des in Brasilien verstorbenen Schweizers Max Wirth erstellt werden konnte. Jetzt freue er sich von ganzem Herzen, daß nun an sämtliche Schulen der ganzen Schweiz die Einladung ergehen könne, klassenweise ein bis drei Wochen im Pestalozzi-Dorf zu verbringen, um das Wesen des Dorfes mit seinen völkerverbindenden Ideen zu erleben und teilzunehmen an den Freuden und Schwierigkeiten seiner kleinen, so verschiedenen gearteten Bewohner.

Zur Erinnerung an die erste Sammlung für das Pestalozzi-Dorf, die damals unter dem Zeichen des Marienkäferchens so erfolgreich durchgeführt werden konnte, wurde nun dies neue Haus auf Wunsch der Kinderdorfgemeinde «La Coccinella» = der Marienkäfer getauft. In Frankreich wird das Pestalozzi-Dorf ja bereits «Le village de la coccinelle» genannt. Nachdem Architekt Fischli aus Zürich aus der Baugeschichte des Täuflings erzählt hatte, erklärte Dorfleiter Bill den dreifachen Zweck, dem das neue Haus dienen sollte.

Bereits auf den ersten Aufruf erschien eine Klasse von 34 Kindern aus Langenthal, denen ein zehntägiger Aufenthalt zum großen Erlebnis geworden ist. Folgten sie in den Vormittagsstunden dem gewohnten Unterricht durch ihren sie begleitenden Lehrer, so durften sie sich jeden Nachmittag unter die andern «Pestalozzi-Kinder» mischen, mit ihnen gemeinsam turnen und singen, in den Werkstätten modellieren, malen und basteln oder sich beim Flötenspiel erfreuen. So sollen sich die Schweizer Schulkinder mit der Idee des Pestalozzi-Dorfes auseinandersetzen und die Art der fremden Kinder kennenlernen... Im Souterrain des Neubaues werden die in der Umgebung Togens beschäftigten Lehrlinge, die im Pestalozzi-Dorf aufwuchsen, ihre Schlaf- und Aufenthaltsräume finden. Einem dritten Zweck soll das Haus jeweilen an Weihnachten und bei Ehemaligen-Tagungen dienen, wo «La Coccinella» all jene Pestalozzi-Kinder aufnehmen wird, die bereits auswärts in der Lehre oder in Stellung sind und spüren sollen, daß sie hier noch eine Heimat haben und immer zur großen Pestalozzi-Familie gehören werden!

Eine Besichtigung bot den geladenen Gästen Gelegenheit, sich zu freuen an den gemütlichen, sonnigen Schlafstuben in den oberen Stockwerken, dem mit Embru-Möbeln ausgestatteten Schulzimmer mit dem herrlichen Blick übers appenzellische Hügelland und der geräumigen und doch sehr heimeligen Wohnstube für die Schulklassie.



Herr Streit, der Lehrer aus Langenthal, überreichte als kleines Zeichen seiner großen Dankbarkeit das einzige, was dem Haus noch fehle — eine kleine Schulglocke! Und um dem großen Erleben der Sprachenvielfalt im Pestalozzi-Dorf Ausdruck zu geben, riefen nun einige Langenthaler Viertklässler über den weiten Platz: «Mer danked vielmol!» «Merci beaucoup!» «Wir danken von Herzen!» «Grazie tante!» «Thank you very much!»

Mit Musik und Gesang, worunter das von Herrn Ernst Klug komponierte «La-Coccinella-Lied», schloß die frohe Feier.

Und nun, liebe Kolleginnen, möchte ich euch herzlich ermuntern: Verbringt mit euren Schülern zwei bis drei Arbeitswochen im Pestalozzi-Dorf! Ihr werdet es sicher nicht bereuen. Es wird für alle zum unvergeßlichen Erlebnis werden.

Hanni Veraguth

Güte und Größe

*Nur zwei Tugenden gibt's. O wären sie immer vereinigt,
Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut!
Schiller*

Walter Robert Corti

Der Weg zum Kinderdorf Pestalozzi

Wer W. R. Corti kennt, weiß, daß die Wurzeln des Glaubens an sein Werk ganz tief liegen müssen, und das bestätigt er uns in seiner jüngst im Verlag der Guten Schriften erschienenen Broschüre.

Es sind wunderschöne und tieferne Jugenderlebnisse, die im jungen Menschen Eindrücke weckten, die nie mehr verlorengehen konnten. Der Gymnasiast